

Die Kirche ist unbefleckt und ohne Fehler

Nach jeder Angriffskampagne gegen die Kirche, erscheint sie danach stets stärker und glänzender als zuvor.

Monsignore João Scognamiglio Clá Dias, E.P.

Der Hagelsturm von Nachrichten, der in den letzten Wochen versucht das Ansehen der katholischen Kirche zu schädigen, indem Veröffentlichungen über Kindesmisshandlungen durch katholische Priester als Vorwand dienten, hat einen unglaublichen Höhepunkt erreicht. Entschlossen zu verhindern, dass das somit entzündete Feuer auf keinen Fall erlischt, widmeten sich verschiedene soziale Medienorgane der Erforschung der Vergangenheit des Heiligen Vaters, mit dem Ziel, neue Anschuldigungen zu ergründen, aufgrund welcher die Person von Papst Benedikt XVI., Stellvertreter Christi auf Erden, in die erwähnten Vorkommnisse verstrickt werden sollte. Dieser Versuch ist rundherum total missglückt!

Es ist nicht zu leugnen, dass es unzureichend ausgebildete und unwürdige Priester gibt. Desgleichen muss zugegeben werden, dass es entsetzliche Fälle von Missbrauch gibt, und sicherlich mehr als die bisher registrierten. Individuelle sehr seriöse Verfehlungen einer Minderheit jedoch als Maßstab für die gesamte Priesterschaft anzulegen, stellt allerdings eine grausame Ungerechtigkeit dar. Es ist als teuflische Absicht zu bezeichnen, mit solchen Argumenten die Kirche stürzen zu wollen.

Übrigens ist zu erwarten, dass aufgrund der in immer größerem Ausmaßes um sich greifender Infiltrierung des neuheidnischen, heutzutage alles relativierenden Zeitgeistes in der Kirche zukünftig Verbrechen von Pädophilie noch zunehmen werden. Deshalb ergibt sich die Notwendigkeit, in den Priesterseminaren ein strengeres Auswahlssystem einzuführen, aufgrunddessen nur solche Priesteramtskandidaten zugelassen werden sollen, bei denen sichergestellt werden kann, dass sie keine weltlichen Neigungen in sich vereinen, sondern der festen Überzeugung sind, den katholischen Lehrauftrag in all seiner Reinheit ausführen und als dementsprechendes Beispiel dienen zu wollen.

Die gegenwärtige publizistische Hetzkampagne gegen die katholische Kirche soll uns diese eine Wahrheit nicht vergessen lassen, von der die Geschichte übrigens ein eindeutiges Zeugnis ablegt, dass es nämlich die katholische Kirche war, die die Welt von der Sittenlosigkeit befreite. Und weil die Welt jetzt die Kirche ablehnt, versinkt sie zurück in den Schlamm, aus welchem sie gerettet worden war.

Die heidnische Welt war eine Hölle

Die Mehrheit der westlichen Bevölkerung geht von der Gewissheit aus, dass die Welt (Menschheit) die gewohnten begrifflichen Werte, wie traditionelle Familie, Schutz der kindlichen Unschuld, Schamhaftigkeit, Erziehungsmethode, dezente Kleidung, Ehrenhaftigkeit, gegenseitiger Respekt, der Geist der Nächstenliebe, Menschenwürde und Solidarität in mehr oder minder hohem Grade weiterhin pflegt, welche bis in die zurückliegenden 50er Jahre als unantastbar galten und in gewisser Weise auch heute noch berücksichtigt werden sowie der seit Beginn des neuen

Jahrtausends beschleunigten Dekadenz widerstehen.

Aber das war nicht immer so. Bevor Unser Herr Jesus Christus die Frohe Botschaft den Menschen verkündete, befand sich die Welt in einer längeren und furchtbaren Nacht versunken, in der moralische Ausschweifung, Egoismus, Grausamkeit, Unzucht und Unterdrückung herrschten, wie es uns die Geschichte lehrt.¹

Aus dieser Situation heraus kann man jedoch nicht folgern, dass alle Römer und Griechen und „Barbaren“ verdorben waren. Es gab auch Minderheiten, die mit dieser Situation nicht zufrieden bzw. schon darauf vorbereitet waren, die Evangelischen Ratschlüsse zu befolgen, und sie klammerten sich an diese, wie verzweifelte Schiffbrüchige an dem Rettungsanker. Von daher kam die schnelle Ausbreitung der katholischen Kirche in der römischen Welt und letztendlich die Bekehrung des Reiches im Jahre 313.

Entwürdigende Religionen

Alles das, was der gesunde Teil der öffentlichen Meinung der westlichen Welt heute noch mit Entsetzen betrachtet, war in der vom Heidentum beherrschten Welt üblich und normal. Es genügt, wenn wir uns daran erinnern, was die griechisch-römische Mythologie über ihre verschiedenen Götter in deren Ehrentempel sagt.

Sie alle bildeten eine furchterregende Bande von Verbrechern, wie Ehebrecher, Gewalttätige, Schamlose, Lügner, Diebe, Unterdrücker, Mörder, Vater-, Mutter- und Brudermörder, Grausame, Egoisten, Verräter, Faulenzer, Falsche, Entehrte, Blutschänder, Unzuchttreibende, Perverse, Dekadente und *Pädophile*.

Zeus (der Jupiter der Römer), die höchste Gottheit innerhalb dieser Räuberbande, war nicht nur ein Rohling, der Kannibalismus praktizierte und eine seiner Töchter verschlang, und die weitere nahe Verwandtschaft ermordete, sondern auch ein unkontrollierbarer Ehebrecher, der verheiratete oder unverheiratete „Göttinnen“ zum Opfer machte, seine Schwestern und Schwiegertöchter schändete, seine eigene Tochter und sogar seine Mutter vergewaltigte und außerdem einen Knaben als Geliebten bei sich hielt, den er vorher entführt hatte.²

Die Beschreibung dieser Abscheulichkeiten befand sich in den Texten der Schulbücher jener Zeit, aus denen man die Kinder in Grammatik, Rhetorik und Poesie unterrichtete, worauf die christlichen Apologeten hingewiesen haben.

Die heidnische Religion bedeutete somit eine bössartige Beherrschung der Gesellschaft, welcher sie die Sündhaftigkeiten der Götter als nachahmenswertes Beispiel empfahl. Andererseits übte die Gesellschaft ihrerseits einen Einfluss auf die Religion aus, sodass die Mythen jene Gebräuche widerspiegelten, die zur damaligen Zeit üblich waren.

1 Das trifft nicht auf das jüdische Volk zu. Allerdings wurden selbst einige Praktiken des auserwählten Volkes durch Unseren Herrn Jesus Christus gemildert, oder später geändert.

2 Cf. z.B. ARISTIDES, *Apologeticum* (zwischen AD 123 und 127 geschrieben); JUSTINUS, *Apolo-gia Prima* (zwischen AD 153 und 155); ARNOBIUS, *Disputationum Adversus Gentes* (zwischen AD 304 und 312).

Unmoral, Grausamkeit, Unterdrückung

In jenem heidnischen Lebensraum war die Lage der Frau höchst beklagenswert. Im allgemeinen fast ohne Rechte, galt sie praktisch als Sklavin des Ehemannes, wenn sie überhaupt das Privileg genoss, geheiratet worden zu sein.

Es waren die eigentlichen Religionen, selbst die, die sich auf höchstem Niveau befanden, welche die Frauen – und natürlich auch die Männer – zu großen Verdorbenheiten verleiteten. Die der Chaldäer, zum Beispiel, war unheimlich und korrumpierend, mit lüsternem Brauchtum in den Tempeln. Auch die Religion der Phönizier forderte die Herabsetzung der Frau.

Herodot ist einer, der uns Informationen über die „heilige Prostitution“ liefert, die in den Tempeln von Babylonien, Assyrien, Griechenland, Syrien, Zypern und anderen Orten praktiziert wurde.³ Oftmals zogen die „Priesterinnen“ in noch sehr jungen Jahren in die Tempel ein, wohin sie von ihren eigenen Eltern gebracht wurden. Der berühmte „Kodex von Hammurabi“, der von diesem König von Babylonien (ca. von 1793 bis 1750 v. Chr.) erstellt wurde, enthält einige Festlegungen zur Reglementierung dieser Praxis.⁴

Der Kult von Cybeles und Atis, der in Phrygien entstand und von dort aus nach Griechenland und Rom gelangte, führte anstößige Praktiken in der Öffentlichkeit aus. Nachdem sich Atis selbst verstümmelte und dadurch seine Männlichkeit verloren hatte, wurde in seinen Festen diese Art Verstümmelung vieler Männer gefeiert, die inmitten einer Menschenmenge stattfanden, die wie halluziniert tanzte und heulte, während eine Musik von Flöten, Trommeln und Zimbeln als ohrenbetäubender Lärm dies begleitete.⁵

In Griechenland gab es viele der Venus gewidmete Tempel, jedoch keinen einzigen, welcher der legitimen Liebe zwischen Eheleuten gewidmet war. In Athen und anderen Städten fand jedes Jahr eine Prozession statt, bei welcher die Figur eines enormen Phallus getragen wurde, während um dieses Idol Männer und Frauen auf den Strassen singend herumtanzten.

Die Unterdrückung der Frau

Die Ehre der Frau wurde durch die in vielen Regionen verallgemeinerte Unsitte der Polygamie tief verletzt. Allerdings gab es in manchen Orten die Polyandrie.⁶ Zur weiteren Entwürdigung des weiblichen Geschlechtes führte auch der besonders in Persien,⁷ aber auch in Griechenland⁸ zur Gewohnheit gewordene Inzest.

Einer der grausamen Jahrtausende alten Bräuche des Heidentums forderte in Indien, dass die

3 HERODOTUS. *Book 1*, „Clio“, n. 181; n. 199. In Kitson, J., *Herodotus Website*, www.herodotus-website.co.uk, 2003.

4 *The Code of Hammurabi, King of Babylon, About 2250 BCE*, englische Übersetzung von Robert Francis Harper, Chicago, University of Chicago Press, 1904, n. 181, 182.

5 MARTINDALE, C. „Die Religion der Römer,“ in *Christus – História das religiões*. São Paulo, Saraiva, 1956, v. II, p. 560-561.

6 PSEUDO-CLEMENTE. *The Recognitions*, c. 24.

7 *Ibid.*, c. 27.

8 COULANGES, Fustel de. *La Cité Antique*. Paris: Flammarion, 1984. p. 78, 81, 82.

Witwe zusammen mit der Leiche ihres Mannes verbrannt wurde.⁹

Der Kodex von Hammurabi ist voll von Normen, welche die Lage der unterdrückten Frau in den antiken Zivilisationen widerspiegeln. Sie wurde auch durch Tod, Sklavenhaltung oder Verstoßung bestraft.¹⁰

Selbst in Rom und Griechenland waren die Gesetze der Antike sündhaft in bezug auf die Frau.¹¹ Sogar Personen wie der strenge Cato begünstigten schwerwiegende Ungerechtigkeiten gegen sie.¹² Im Falle von Athen wurden zum Zwecke der Vorbeugung gegen jeglichen, aufgrund irgendwelcher Art möglicherweise aufkommenden Widerstand gegen die gewohnte ungerechte Behandlung von Töchtern sicherheitshalber noch viel größere Abartigkeiten in die Gesetze aufgenommen, nämlich die ausdrückliche Forderung der Blutschande im Falle von Erbschaftsstreitigkeiten.¹³ Zu diesem Zweck wurden gem. des Grundrechtes von Athen notwendigerweise sogar zwei bereits bestehende separate Haushalte zerstört.¹⁴

In jener Zeit, in welcher die Frohe Botschaft Jesu Christi bereits verkündet wurde, befand sich in Rom die Institution der Familie in einer tiefen Krise, wobei Untreue in der Ehe und Scheidungen auf der Tagesordnung standen. Die Abtreibung sowie das Verlassen von Kindern hatten schreckliche Ausmaße angenommen, während die Geburten abnahmen. Die wohlhabenden Männer zogen es vor, ledig zu bleiben und sich mit einer Menge von Sklavinnen zu umgeben, anstatt sich den Unbequemlichkeiten einer Ehe zu unterwerfen.¹⁵

Die Situation der Kinder gegenüber dem allmächtigen Staat

In Griechenland und in Rom gab es die individuelle Freiheitlichkeit in Wirklichkeit nicht, wie von ihren Bewunderern gerühmt. Der Bürger lebte in Funktion des Staates. Selbst Plato lobpreiste in seiner „*Repubblica*“ den allmächtigen Staat, und Aristoteles betrachtete ihn als höchstes Ideal.¹⁶

Die griechische und römische Familie war ebenfalls einigermaßen totalitär. Das Römische Recht gab dem *pater familias* diktatorisches Recht¹⁷. In Griechenland herrschten ähnliche Gesetze. Der Vater besaß das Recht, sein neugeborenes Kind abzulehnen oder als Sklave zu verkaufen.¹⁸ Dergleichen konnte er die Todesstrafe über seine Frau, seinen Sohn, seine Tochter oder irgendeinen anderen Bewohner seines Hauses verhängen, wobei die Vollstreckung ohne weitere Verzögerung

9 PSEUDO-CLEMENTE, *op. cit.*, c. 25.

10 *The Code of Hammurabi*, *op. cit.*, n. 110, 132, 141, 143.

11 COULANGES, *op. cit.*, p. 78.

12 *Ibid.*, p. 81.

13 *Ibid.*, p. 81-82.

14 *Ibid.*, p. 82.

15 DANIEL-ROPS, [Henri Pétiot]. *A Igreja dos Apóstolos e dos Mártires*. [Die Kirche der Apostel und Märtyrer]. São Paulo, Quadrante, 1988. p. 126-130

16 KOLOGRIVOF, Ivan (dir). *Ensaio de suma católica contra os sem-Deus* [Aufsatz einer katholischen Summa gegen die 'ohne Gott']. Rio de Janeiro: José Olympio, 1939. p. 380-381.

17 JOLOWICZ, Herbert Felix; NICHOLAS, Barry. *Historical Introduction to the Study of Roman Law*. London: Syndics of the Cambridge University Press, 1972, p. 119; COULANGES, *op. cit.* p. 99.

18 JOLOWICZ, NICHOLAS, *op. cit.*, p. 114; COULANGES, *op. cit.*, p. 100-101. Siehe auch *The Code of Hammurabi*, *op. cit.*, n. 117.

durchgeführt wurde. Die Obrigkeiten des Staates griffen hierbei nicht ein.¹⁹

„In Sparta“, kommentiert Coulanges, „war der Staat berechtigt, keine unförmigen oder behinderten Bürger zu tolerieren. Desgleichen verordnete er dem Vater eines ungestalt geborenen Kindes, dieses zu töten“.²⁰ Gemäss Coulanges befand sich das entsprechende Gesetz ebenfalls in den alten Kodizes von Rom. Sogar Aristoteles und Plato haben diese Praxis in ihre Gesetzesvorschläge mit aufgenommen.

In Karthago und Phönizien wurden den Idolen Kinder als Opfer dargebracht, in Rom und Griechenland benutzte man sie in Ritualen der Wahrsagerei.²¹ In verschiedenen Orten konnten Kinder und Jugendliche mit dem Tode bestraft werden für die von deren Vätern verübten Verbrechen.²²

Der Staat verliehte dem Vater uneingeschränkte Macht innerhalb seines Hauses, gleichzeitig beschränkte er allerdings seine Einflussnahme auf die Erziehung seiner Kinder, durch Tyrannei. Bei den Griechen war der Staat der absolute Meister der Erziehung und Plato rechtfertigte ihn darin, denn „die Eltern können nicht darüber entscheiden, ob sie ihre Kinder zu den von der Stadt erwählten Meistern schicken oder nicht, denn die Kinder gehören weniger den Eltern als der Stadt.“²³ Der Staat betrachtete den Körper und die Seele jedes seiner Bürger als ihm gehörend und übernahm das Kind ab dem siebten Lebensjahr.²⁴

Unbarmherziges und verbreitetes Sklaventum

Das Sklaventum war in der antiken Welt eine durchaus gebräuchliche Institution, da die Mehrheit der Bürger aus Sklaven bestand. In Rom, zu Zeiten des Kaisers Augustus, machten sie mehr als ein Drittel der Bevölkerung aus.²⁵

Der Besitzer eines Sklaven hatte über diesen vollständiges Recht. Ein Sklave wurde nicht als eigentlicher Mensch betrachtet, er galt vielmehr als Gegenstand, als eine Sache, *res Mancipi*.²⁶ Der Besitzer konnte mit der Ehefrau des Sklaven den Beischlaf vollziehen, ohne dass dies als Ehebruch gewertet wurde, und über dessen Kinder verfügen. Falls der Besitzer seinen Sklaven verwundete oder tötete, war das kein Verbrechen.²⁷

Das Römische Recht erlaubte unaussprechlich grausame Behandlungen der Sklaven. Wie zum Beispiel zur Zeit Neros, als ein hoher Friedensrichter von einem seiner Sklaven ermordet wurde. „Nach langer Besprechung des Senats wurde entschieden, das alte Gesetz geltend zu machen, welches besagt, dass alle Sklaven dieses Hauses zur Kreuzigung verurteilt werden, da sie sich

19 JOLOWICZ, NICHOLAS, *op. cit.*, p. 119; COULANGES, *op. cit.*, p. 102.

20 COULANGES, *op. cit.*, p. 266.

21 JUSTINUS, *Apologia Prima*, c. 18: PG 6, 370.

22 DANIEL-ROPS, *op. cit.*, p. 162; *The Code of Hammurabi*, *op. cit.*, n. 210, 230.

23 COULANGES, *op. cit.*, p. 267.

24 COULANGES, *Ibid.*; MARROU, Henri Irénée. *A History of Education in Antiquity*. Madison: University of Wisconsin Press, 1982, p. 20, 23, 31

25 DANIEL-ROPS, *op. cit.*, p. 128.

26 JOLOWICZ, NICHOLAS, *op. cit.*, p. 133-138, 277.

27 WEISS, Juan-Bautista. *Historia Universal [Universalgeschichte]*. V. 3. Barcelona: Tipografía La Educación, 1928, p. 390-391.

nicht einsetzen ihren Herrn zu schützen. Wegen dieser schrecklichen Strafe gab es soviel Unruhe unter den Leuten, dass man die 400 Verurteilten unter dem Schutz der Armee töten musste.“²⁸

Es gab immer den einen oder anderen Besitzer, der seine Sklaven sehr human behandelte oder – seltener – gar mit Respekt. Aber es wäre eine große Naivität zu denken, dass dies die gewöhnliche Haltung war.

Blutige Rohheiten

In der Antike wurden blutige Gemetzel mit Gleichgültigkeit betrachtet, so als wäre es ein normales Vorkommnis im Leben der Völker. Über das Massaker der Bewohner einer ganzen Stadt war man weder überrascht, noch empört.

Die Tendenz zu blutigen Opfern stand im Zusammenhang mit den Riten des Heidentums. In Griechenland betrachtete die alte Religion es als ratsam, die Götter durch dargebrachte Menschenopfer zu besänftigen. Der Brauch dieser Art Opfer, üblich bei den Griechen der alten Epoche, ließ später etwas nach, aber er verschwand nicht gänzlich. Noch im 2. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung wurden Menschenopfer in Arkadien zu Ehren von Zeus Licäus dargebracht.²⁹

In Rom vergnügte sich das Volk an Schauspielen, bei denen Männer starben. Die Gladiatorenkämpfe stellten ein erbarmungsloses Massaker dar. „Morgens“, sagt Seneca, „wirft man die Männer den Löwen und Bären zu, nachmittags wirft man sie [nach Wahl] den Zuschauern vor. Das Ende aller Kämpfer musste der Tod sein. Dazu wurde Hand angelegt mit Feuer und Eisen, bis die Arena leer war.“³⁰ Während diesen „Vorstellungen“, die am Mittag begannen, mussten sich die zum Tode Verurteilten bis auf den letzten Mann gegenseitig umbringen. Dieser Brauch sowie die Sättigung der wilden Tiere durch Menschenfleisch helfen uns „die grausamen Taten der Wollust der Römer bei der Christenverfolgung zu verstehen“, kommentiert Daniel-Rops. Und er schließt: „So sehr uns diese in Rom als normal geltenden Ereignisse als empörend erscheinen, so wurden Christen später gleichermaßen Opfer auf diese Weise. In den seltensten Fällen äußerten die Zuschauer ihr Missfallen darüber.“³¹

Panem et circenses blieb bekannt als die ideale Formel um die Menge zu beschwichtigen, als auch seine steigende Lust an Blut bei solchen Arena-Kämpfen zu sichern. Das hatte aber ebenso zum Verfall der Regierungen beigetragen.

Der Fluch der Pädophilie

Das, was die Presse heutzutage als Pädophilie bezeichnet, wurde in der Antike unter dem Schutz des Gesetzes, das von den heidnischen Religionen beeinflusst war, weitläufig praktiziert.

In Griechenland galt der sexuelle Missbrauch von Jungen als legale Praxis, genau bezeichnet

28 DANIEL-ROPS, *op. cit.*, p. 132.

29 HUBY, J., „Die Religion der Griechen“, in *Christus – História das Religiões*. São Paulo, Saraiva, 1956, vol. II, p. 514.

30 WEISS, *op. cit.*, p. 658-659.

31 DANIEL-ROPS, *op. cit.*, p. 162.

nannte man sie Päderastie.³² Jeder erwachsene Mann, der nicht Sklave war, hatte das Recht, diese Praxis auszuüben. Sie war auch in Persien und anderen Orten gebräuchlich, wo sie über Jahrhunderte anhielt. Rom wurde auch von diesem griechischen Übel angesteckt, sodass viele Kaiser sich Jugendliche als Geliebte hielten.³³

Schön geltende Jünglinge, falls diese Kriegsgefangene oder Entführte waren oder von ihren Eltern Verkaufte, wurden verstümmelt, damit sie in einen wahren Handel als Eunuchen verkauft werden konnten.³⁴ Nicht einmal die Söhne der Aristokratie entkamen dabei.³⁵

In Griechenland – besonders in Athen – bestanden die Opfer von Päderastie nicht nur aus *Kriegsgefangenen, Entführten oder aus Sklaven*. Jedweder Junge konnte Opfer der infamen Wünsche von erwachsenen Männern werden, und es war üblich, diesen gemeinen Wünschen nachzugeben. Väter, die noch einen Rest von moralischem Empfinden in sich trugen, waren bemüht, ihre Söhne vor dieser Tragödie zu verschonen und mussten deshalb schnellstens agieren, bevor sich diese Tragödien ereigneten und mussten deshalb eiligst Sklaven einstellen, die wie Adler diese Jungen bewachten.³⁶ „Dessen ungeachtet“, sagt Aischines, „wünschten sich viele Väter schöne Söhne, wissend, dass sie Opfer von dieser Art Verbrechen würden.“³⁷

Die Schulen – jene gerühmten Akademien – waren gewöhnlich die Orte, wo die Schüler in einem Alter von 12 Jahren oder selbst jüngere³⁸, Opfer ihrer Meister wurden.³⁹ Die athenischen Gesetzgebungen steigerten sich bis zu der Absurdität, wonach diese infamen Praktiken geschützt und sogar angeregt wurden, indem der Flirt und die „Liebeshandlungen“ zwischen Männern und Knaben sogar reglementiert wurden.⁴⁰

Berühmte Griechen aus der Welt der Literatur, der Künste, der Philosophie und der Politik praktizierten und lobten die Päderastie, wie Solon, Aischylos, Sophokles, Xenophon, Thukydides, Aischines und Aristophanes.⁴¹

Die griechische Philosophie debattierte all diese Gepflogenheiten, ohne sie allerdings jemals endgültig zu verurteilen. Selbst Sokrates, Platon und Aristoteles waren von diesem Übel nicht

32 DEMAUSE, Lloyd. *Foundations of Psychohistory*. New York: Creative Roots, 1982, p. 50-53. Wie der Autor sagt, blieb Rom von diesem Problem nicht verschont.

33 Z.B. der Fall „Hadrian“, der eine kränkliche Zuneigung für einen Knaben hegte, wie von Marguerite Yourcenar in „*Mémoires d'Hadrien*“ beschrieben.

34 HERODOTUS, *op. cit.* Book 3, „Thalia“, n. 92; Book 8, „Urania“, n. 105.

35 *Ibid.*, Book 3, „Thalia“, n. 48; Book 6, „Erato“, n. 32.

36 AFARY, Janet; ANDERSON, Kevin B. *Foucault and the Iranian Revolution*. Chicago: The University of Chicago Press, 2005. p. 148.

37 WOHL, Victoria. *Love among the Ruins: The Erotics of Democracy in Classical Athens*. Princeton: Princeton University Press, 2002, p. 6.

38 DEMAUSE, *op. cit.*, p 51. Der Autor zitiert Plutarch, der über dasselbe Übel schreibt, welches auch in Rom existiert.

39 WOHL, *op. cit.*, p. 150; AFARY, ANDERSON, *op. cit.*, p. 148; MARROU, *op. cit.*, p. 26-37.

40 WOHL, *op. cit.*, p. 226; AFARY, ANDERSON, *op. cit.*, p. 148-149; MARROU, *op. cit.*, p. 31.

41 WOHL, *op. cit.*, p. 87, 226 *et passim*; AFARY, ANDERSON, *op. cit.*, p. 4, 148. MARROU (*op. cit.*, p. 366), lobt das Schweigen von Homer mit Bezug auf die Päderastie, was eine ehrenvolle Ausnahme darstellt unter seinen zeitgenössischen Schriftstellern. So scheint es, „er hat sich entschieden, eine sehr bekannte Institution seiner Zeit zu ignorieren.“

ausgeschlossen.⁴² In *Charmides* beschreibt Plato einen gleichnamigen Jungen auf eine Art und Weise, wie ein Verliebter seine Geliebte beschreibt, nämlich so, wie deren Attraktivität sich auf seine Emotionen auswirkt. Im *Symposion* beschreibt Phaidros lyrisch ein ganzes Heer, das zufrieden und erfolgreich ist, welches gänzlich aus männlichen Liebhabern und Knaben-Geliebten besteht.⁴³ Platon jedoch, der letztendlich von höheren Ideen angezogen wurde, gelang von seiner bisherigen, bedingten Billigung der Päderastie in seinen ersten Dialogen der Abstand bzw. deren Verurteilung in seiner letzten Arbeit *Gesetze*. Seine Versuche jedoch, wie bei den späteren Stoiker, eine „keusche“ Knabenliebe vorzuschlagen, wurden vom Volk mit Sarkasmus aufgenommen und blieben ohne Erfolg. In der Tat ist die „**platonische Liebe**“ **in der Praxis sehr schwer auszuüben**, denn in bezug auf Keuschheit gelingt es dem Manne nicht, sich mit Halbheiten zufrieden zu geben.⁴⁴

Die Griechen schätzten die natürliche Verbindung zwischen Mann und Frau niedriger ein als die Verbindung zwischen Männern und Knaben. In einer Gesellschaft, in welcher diese Art von Verhalten sogar das Ideal des Staates beeinflusste, musste die Frau schlechthin als gering eingeschätzt⁴⁵ und auf die Ebene der Reproduktion verbannt werden.

Ein historisch-philosophisches Werk wie *Erotos*, das im 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. entstand und von vielen Lukian von Samosata zugeschrieben wurde, behandelt einen Dialog zwischen zwei Griechen, die ernsthaft darüber diskutierten, welche Liebe höher einzuschätzen wäre Übrigens behandelt Lukian dieses Thema in seinem zehnten *Dialog der Kurtisanen*. Plutarch analysiert in *Erotikos* ernsthaft und vollkommen seriös die Frage, welche Attraktion – von Frauen oder Knaben – interessanter wäre für einen erwachsenen Mann. Glücklicherweise und im Gegensatz zu *Erotos* gelang er zu dem Schluss, dass die monogame Ehe der ideale Fall ist.

In Rom konnten auch Mädchen zu Opfern von Sexualverbrechen werden. Dies wird deutlich durch die Wörter des heiligen Justinus, der in seiner *Apologie* den Brauch tadelt, dass die von ihren Eltern abgelehnte Kinder – Mädchen und Knaben – zur Prostitution erzogen werden. „So wie die Alten Rinder-, Ziegen-, Schafs- oder Pferdeherden züchteten, so züchtet ihr jetzt Herden von Kindern, die für dieses schamlose Brauchtum bestimmt sind; und zum Zwecke dieser schmutzigen Handlungen breitet sich eine Menge von Frauen und Hermaphroditen und auch solche, die unaussprechliche Frevel absichtlich verüben, über die ganze Nation aus. (...) Es gibt außerdem welche, die ihre eigenen Kinder und Ehefrauen zur Prostitution verleiten; und manche werden sogar absichtlich verstümmelt, um für Sodomie brauchbar zu sein.“⁴⁶

*

So ist die Welt, in der die heilige Kirche Gottes nicht zugegen ist. Was hier in diesen Zeilen, allerdings unvollständig, beschrieben wird, ist durchaus tragisch genug, um die Übel der heidnischen Antike zu erläutern. Man kann sich den Schock vorstellen, der sich ereignete, als die Verbreitung der Botschaft des Evangeliums begann, genau die gegenteiligen, gottgeweihten und heiligen Tugenden zu rühmen.

42 MARROU, *op. cit.*, p. 33.

43 WOHL, *op. cit.*, p. 4.

44 MARROU, *op. cit.*, p. 366.

45 WOHL, *op. cit.*, p. 8, 48; AFARY, ANDERSON, *op. cit.*, p. 144, 145, 150, 151.

46 JUSTINUS, *op. cit.*, 27: PG 6, 370. Siehe auch DEMAUSE, *op. cit.*, p. 52-53.

Der Zusammenstoss der Tugenden des Evangeliums mit den Untugenden der Welt

Die Botschaft Jesu Christi brachte die verdorbene antike Welt aus dem Gleichgewicht. Sie missbilligte die Ausschweifungen und die Grausamkeiten und unterstrich die Freiheit zwecks Einhaltung des Anstandes, der Keuschheit und der Jungfräulichkeit, die Unschuld, die eheliche Treue, die Feindesliebe, die Barmherzigkeit, die Selbstlosigkeit, die Nachsicht mit den Schwachen, die Würde aller Menschen, die nach dem Ebenbild Gottes erschaffen worden sind.

Eine besondere Abscheu gegenüber der Sünde der Pädophilie wurde vom Himmlischen Meister den Seelen eingeflösst mittels außergewöhnlich strengen Worten: „Aber ich sage Euch, wenn einer von Euch nur einen dieser Kleinen, die an mich glauben, zur Sünde verführt, dem wäre es besser, man binde ihm einen Mühlstein um den Hals und versenke ihn in die Tiefe des Meeres.“ (Mt. 18,6)

Angesichts der Erhabenheit der Evangelischen Botschaft konnte das Heidentum ihr gegenüber nicht gleichgültig bleiben, so gesehen hatte es nur zwei Möglichkeiten: entweder es begeistert sich für das leichte Joch Gottes, oder aber es verbleibt in der Gesinnung von Hass und Verfolgung. Nicht wenige Menschen bekehrten sich, aber viele andere verharrten im Schlamm, und ihr Hass hatte das Martyrium von Millionen Christen zur Folge.

Dessen ungeachtet wurde „das Blut von Märtyrern zum Samen für neue Christen“, gemäss der Affirmation von Tertulian.⁴⁷ Der Anblick von Männern und Frauen, von Jungen und Alten, Erwachsenen in der Blüte ihres irdischen Lebens, von kräftigen Jugendlichen, Jungfrauen und von Kindern – sie allesamt den Glauben an Jesus Christus bezeugend und mit Entschiedenheit dem Tod entgegengehend – entriss unzähligen Zuschauern Bewunderung und führte zu immer zahlreicheren Bekehrungen.

Das Heidentum musste sich daher einer anderen Waffe bedienen, um das Spiel umzudrehen: die Verunglimpfung und Verleumdung. Wie die christlichen Apologeten der ersten Jahrhunderte feststellten, gingen die Heiden dazu über, die Christen genau jener Taten zu beschuldigen, die das Heidentum selbst verübte.

*Es lohnt sich jedenfalls festzuhalten, dass eine der Anschuldigungen genau die Pädophilie war, erschwert noch durch Inzest, die sie zum Gegenstand hatte.*⁴⁸ Der hl. Justinus kommentiert: „Die Taten, die Ihr in der Öffentlichkeit und unter Applaus vollzieht, (...) derselben Taten verklagt Ihr uns.“⁴⁹ Und Arnobius wirft den Heiden ins Gesicht: „Wie schamlos ist es, die Gelegenheit zu nutzen, um andere solcher Taten zu bezichtigen, die der Ankläger einsieht, dass er sie selbst begeht und die schlussendlich gegen ihn verwendet werden können!“⁵⁰

Mit anderen Worten, jene Heiden schrieten wie der Räuber: „Haltet den Dieb!“

47 *Apologia*, 50,13.

48 MINUCIUS FELIX, *Octavius*, c. 9; LECLERCQ, Henri, P., Eintrag: „Accusation Contre les Chrétiens“, in *Dictionnaire d'Archéologie Chrétienne et de Liturgie*. V. 1, 1e partie. Paris: Letouzey et Ané, 1924. Cols. 274, 275.

49 JUSTINUS, *op.cit.*, c. 27.

50 ARNOBIUS, *op. cit.*, l. 2., n. 70.

Eine durch das Evangelium regierte Zivilisation

Am Ende siegte die katholische Kirche aufgrund der ihrer innewohnenden Werte des Guten. Nach und nach war es ihr gelungen, mit Hilfe der göttlichen Gnade, die niemals versagt, die griechisch-lateinischen dekadenten Völker sowie die barbarischen Germanen für sich zu gewinnen, sie zu bekehren, zu erziehen und eine leuchtende Zivilisation aufzubauen, die ihren Höhepunkt im XII. und XIII. Jahrhundert erreicht hatte.

In jener Epoche, sagt Papst Leo XIII., „gab die Lehre des Evangeliums die Orientierung in der Staatsregierung.“ Dann, „Gesetze, Institutionen, Volkssitten, alle Stände und Funktionen im Staat hatten ihren hohen und segensreichen Einfluss erfahren.“ Der harmonischen Beziehung zwischen der religiösen und weltlichen Macht „trug über alles Erwarten reiche Früchte, deren Erinnerung noch lebt und von denen unzählige Geschichtswerke Zeugnis geben, das durch keine Ränke der Feinde verfälscht oder verdunkelt werden kann.“⁵¹

Es war in dieser Zeit, in welcher die Kirche die Scholastik entwickelte, die gotischen Kathedralen (mit ihren Glasfenstern und Monumenten) erbaute, Universitäten und Krankenhäuser einrichtete, der Wissenschaft und dem technischen Fortschritt Impulse gab, die internationalen Beziehungen zwischen den Staaten verbesserte, das Sklaventum abschaffte, den sozialen Fortschritt förderte und die Situation der Frau innerhalb der Gesellschaft verbesserte. Dies alles führte dazu, dass Europa im XIV. Jahrhundert eine Blütezeit erreicht hatte, die alle anderen Kontinente überlagte.

Wie ein Kenner des technischen Fortschritts des Mittelalters feststellt, geschah es „zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte, dass eine komplexe Zivilisation aufgebaut werden konnte, die nicht mehr auf den schweißtriefenden Rücken von Sklaven oder Untertanen, sondern hauptsächlich auf nicht menschlicher Energie basierte.“⁵²

Je weiter die historischen bzw. technischen Studien über dieses Thema fortschreiten, um so mehr wird der Mythos zerstört, wonach das Mittelalter eine Epoche der Rückständigkeit sowie der Unterdrückung war. Die diesbezügliche Fachliteratur nimmt von Mal zu Mal zu.⁵³

Warum nur die Kirche anklagen?

Es hat indessen immer Minderheiten gegeben, die mit dem Herrschen der Tugend, der Wahrheit und des Guten nicht einverstanden waren, so dass sich die Kirche periodisch neuen Angriffen ausgesetzt sah.

51 LEO XIII. Enzyklika *Immortale Dei*. 1/11/1885, n. 28.

52 WHITE, Lynn. *Medieval Religion and Technology*. Berkeley and Los Angeles: University of Los Angeles Press, 1978, p. 22.

53 Siehe z.B., WOODS, Thomas E. *How the Catholic Church Built Western Civilization*. Washington, DC: Regnery, 2005; STARK, Rodney. *The Victory of Reason. How Christianity Led to Freedom, Capitalism, and Western Sciences*. New York: Random House, 2005; PERNOUD, Régine. *Pour en finir avec le Moyen Âge*. Paris: Seuil, 1977; SWEENEY, Jon M. *Beauty Awakening Belief*. London: Society for Promoting Christian Knowledge, 2009; JAKI, Stanley L. *Patterns or Principles and Other Essays*. Wilmington: Intercollegiate Studies Institute, 1995; JONES, Terry. *Medieval Lives*. London: BBC Books, 2004; GRANT, Edward. *God and Reason in The Middle Ages*. Cambridge: Cambridge University Press, 2001; LINDBERG, David C. (editor). *Science in the Middle Ages*. Chicago: University of Chicago Press, 1980.

Mit Vorliebe wird die Kirche immer wieder beschuldigt, genau jene Verbrechen zu begehen, welche die Welt sich nicht schämt, sie selbst zu begehen. Wer sind heutzutage die größten Verderber der kindlichen Unschuld? Wer verbreitet gegenwärtig eine ungezügelte Pornographie, die weder Alter, noch Würde der Menschen respektiert und wer stachelt am meisten jede Art sexueller Verbrechen an? Wer übt den größten Druck auf Schulen aus, Kinder in unmoralische Handlungen einzuführen? Wer fördert Gesetzesänderungen, um christlichen Einfluss durch altes Heidentum zu ersetzen? Das sind Fragen, die eine Antwort erfordern und das ist ein geeignetes Thema für ein zukünftiges Studium.

Betrachten wir einmal die Anschuldigung der Pädophilie. Wie Spezialisten auf diesem Gebiet aufgrund bisher durchgeführter Untersuchungen behaupten, ereignen sich die meisten Fälle von Pädophilie hauptsächlich innerhalb der Familie und die Übeltäter sind meistens Stiefväter und – oh Schreck! – gefolgt werden diese durch die eigenen Väter, durch andere Verwandte sowie durch die Liebhaber der Verwandten der Opfer.⁵⁴ Kurioserweise hat man nie erfahren, dass ein Gegner der Kirche jemals eine ernsthafte Studie angefordert hatte über das Verhältnis zwischen dem Zer-

54 Die Literatur über dieses Thema ist zahlreich. Siehe z.B. CARROLL, Janell L.; WOLPE, Paul Root. *Sexuality and Gender in Society*. New York: Harper Collins College Publishers, 1996: „Einen Stiefvater zu haben stellt in Wirklichkeit eine stärkere Prognose zu sexuellem Missbrauch dar.“ (s. 553). FINKELHOR, David. „Sexueller Missbrauch von Kindern“, in ROSENBERG, Mark L.; FENLEY, Mary Ann (Editoren). *Violence in America. A Public Health Approach*. Oxford, New York: Oxford University Press, 1991: „Verschiedene Faktoren, die Gemeinsamkeiten aufweisen, lassen ein höheres Missbrauchsrisiko erkennen: (1) wenn das aufwachsende Kind auf einen Teil seiner biologischen Eltern verzichten muss, (2) wenn die Mutter nicht immer in der Nähe des Kindes ist, aufgrund der Arbeit außerhalb des Hauses, durch Behinderung oder Krankheit, (3) wenn das Kind erzählt, dass die Ehe seiner Eltern unglücklich oder von Konflikten geprägt ist, (4) wenn das Kind wissen lässt, dass seine Beziehung zu den Eltern schwach ist, oder dass es Strafen oder Kindermisbrauch hinnehmen muss, (5) wenn das Kind sagt, dass es einen Stiefvater habe.“ (S. 85). Verschiedenen Studien gemäss wohnen in der Gruppe, die das höchste Risiko ausmachen, die Mädchen mit einem Stiefvater zusammen. Aus diesem Grund glaubt Finkelhor, eine respektierte Autorität in dieser Materie, dass die Familien, wo es einen Stiefvater gibt ein Objekt für die Politik sein müssten, um Missbräuchen vorzubeugen. (FINKELHOR, David and Associates, *A Sourcebook on Child Sexual Abuse*. Newbury Park, CA: Sage Publications, 1986, ss.77-79). Sinngemäß identisch erinnerte Radio Vatikan, in der Sendung *Radiogiornale* vom 05.04.2010, mit einem Ausdruck der Überraschung an die paradoxe Kampagne gegen die Kirche, dass nach offiziellen Angaben, die häufigsten Beschuldigten von sexuellem Missbrauch an Kindern keine Priester sind. Die amerikanische Regierung veröffentlichte 2008 einen Bericht, nach dem „mehr als 64% aller Missbräuche von Eltern, Verwandten oder anderen Personen, die in demselben Haus wohnen, verübt wurden, das heißt innerhalb des eigenen Familienumfeldes. In den Schulen dieses Landes leiden fast 10% der Jungen unter Missbrauchsvorfälle. In bezug auf katholische Priester, die darin verwickelt sind, schätzt man, dass sie weniger als 0,03% ausmachen.“ Studien, die vor kurzem in anderen Ländern gemacht wurden, zeigen, dass die Daten, die mit den Vereinigten Staaten zusammenhängen, sich mit geringen Variationen im ganzen Westen wiederholen. Eine Statistik, veröffentlicht in „*Portal da Criança*“, vom Landessekretariat der Humanitären Entwicklung (SEDH/PB) in Paraíba, Brasilien veranschaulicht, dass 90% der Pädophiliefälle innerhalb des eigenen Hauses geschehen, und dass die meisten in dieser Reihenfolge vorkommen: Vater, Stiefvater, Bruder, Onkel, Großeltern, Paten und Nachbarn (<http://crianca.pb.gov.br/contador/?p=479>). Die Zeitschrift *Veja* (18.03.2010, S.112) informiert, dass in der brasilianischen Mittelklasse, in 37% der Fälle von Pädophilie, der Stiefvater die Missbrauchstat vollzog, und in 34% der Fälle war es der Vater selbst. Außerdem sind die Opfer in den Klassen C und D 74% Kinder, dessen Eltern geschieden sind.

fall der Familien, was der hauptsächliche Grund für die millionenhafte Existenz von Stiefvätern ist, und den Fällen von Pädophilie, noch dass jemals eine Investigation verlangt wurde über die Gefahr, Liebhaber in ein Haus hineinzulassen, wo Minderjährige wohnen.

Nur nebenbei sei bemerkt, dass die Mehrheit der Pädophilen aus verheirateten Männern besteht. Desgleichen sei erwähnt, dass alle Religionen Mitglieder haben, die in Fälle von Pädophilie verstrickt sind, manche sogar in gigantischen Proportionen.

Warum also wird eine internationale Kampagne nur gegen die katholische Kirche gerichtet?

Unbeirrbarer Beweis der Heiligkeit der Kirche

Wir heben noch einmal hervor, dass es die katholische Kirche war, die getreu nach den Belehrenungen ihres Gründers die Pädophilie in der westlichen Welt abschaffte und ihr eine besondere Abscheu anhaftete.

Deshalb sei gesagt: Wer die Kirche aus diesem Grunde angreift, bedient sich eines Wertes, der ihr gehört und steht im Widerspruch zu seiner eigenen Anerkennung, dass sie unangreifbar ist, ausgehend von den Gegenwerten der Welt.

Das bedeutet, dass die eigentlichen Gegner den Beweis erbringen, dass die römisch-katholische apostolische Kirche substantiell heilig ist.

Die katholische Kirche tadelt die Welt, denn diese ist korrumpiert, und legt sich selbst einen hohen Anspruch in Bezug auf ein keusches und reines Verhalten auf. Der geschlossene und eiserne Angriff seitens ihrer Gegner besteht in dem Vorwurf, dass sie die Moral nicht lebt, die sie selbst in der Gesellschaft etabliert hat. Darauf beschränkt sich die gegenwärtige publizistische Kampagne betreffend Pädophilie.

Aber wie will man die gesamte Kirche treffen wegen des Vergehens einer Minderheit ihrer Mitglieder? Eine autorisierte und vielseitig beachtete Studie über die Pädophilie von Philip Jenkins analysiert die gebräuchlichen journalistischen Techniken, mittels welcher nicht so sehr die Verbrechen einzelner Personen, die zufällig Priester sind, sondern der institutionelle Zusammenhang in den Mittelpunkt gezogen wird, als ob sie diese Verhaltensweisen verursacht hat.⁵⁵ Dafür verwendet man suggestive Überschriften, Wortspielereien und gut durchdachte Aussprüche. Ein Buch erhielt sogar den Titel: „**Und führe uns nicht in Versuchung.**“ Fernsehprogramme über Fälle von Pädophilie werden ausgestrahlt, in denen liturgische Zeremonien, gregorianische Musik, Priester in Soutane als Hintergrund dienen, um damit die Kirche als Ganzes zu stigmatisieren. Es soll ein sichtbarer Zusammenhang entstehen zwischen erkennbar rein katholischen Handlungen und stereotyp lüsternen, zynischen Priestern.⁵⁶

Es ist bekannt, dass sowohl Ärzte, als auch Lehrer, Krankenpfleger und andere Berufstätige in hohem Masse Pädophilie betreiben⁵⁷, doch wer käme auf die absurde Idee, deshalb sämtliche Mitglieder einer Berufsgruppe zu beschuldigen bzw. einen ganzen Berufsstand zu besudeln durch

55 JENKINS, Philip. *Pedophiles and Priests: Anatomy of a contemporary crisis*. Oxford, New York: Oxford University Press, 1996, p. 55.

56 *Ibid.*, p. 56.

57 *Ibid.*, p. 126-128.

die Verbrechen einer Minderheit?

Dessen ungeachtet verfährt man so im Falle von katholischen Priestern. Ihre Widersacher verstehen es genau, den Schock auszuschlachten, den ein sexuelles Vergehen eines Priesters in der Öffentlichkeit verursacht. Ein solcher Schock ist immerhin wohlbegründet, denn die katholische Kirche ist die einzige Institution, von der man erwartet, dass ihre Mitglieder ohne Fehl und Tadel und ihre Priester heilig sind!

Die substantielle Heiligkeit der Kirche

Es erhebt sich die Frage, inwieweit die Kirche als heilig dastehen kann, angesichts der Tatsache, dass einige Priester so schwere Delikte begangen haben.

In Wirklichkeit war das stärkste Argument gegen die katholische Kirche immer die Verhaltensweise schlechter Katholiken. Es sollte daher nicht verwundern, dass es auch in der Kirche Christi unwürdige Mitglieder gibt. Jesus selbst hat die Kirche verglichen mit dem Fangnetz, das gute und schlechte Fische einfängt (Mt. 13, 47-50), mit dem Felde, wo Getreide und Unkraut wächst (Mt. 13, 24-30), mit dem Hochzeitsfest, zu dem ein Teilnehmer in unangemessener Kleidung erscheint (Mt. 22, 11-14).

Dessen ungeachtet wird die Kirche, wie der Apostel Paulus hervorhebt, immer ohne Makel sein. „Christus liebte die Kirche und hat sich für sie hingegeben, um sie heilig und rein zu machen durch das Wasser der Taufe kraft des Wortes und sie so für sich vollkommen glorreich, makellos und ohne irgendwelche Fehler zu gestalten, heilig und tadellos.“ (Eph. 5, 25-27)

So verhält es sich jedoch nicht mit anderen irdischen Institutionen. Da sie rein menschlicher Natur sind, können sie wegen fehlerhaften Vorgehens ihrer Mitglieder ihres Ansehens beraubt werden. Die Kirche ist die einzige, die sich auf eine göttliche Dimension berufen kann. Deshalb, trotz der Fehler ihrer menschlichen Dimension, bleibt ihre Substanz immer rein. Sie ist heilig, weil ihr Gründer heilig ist: sie ist die makellose Braut Christi. Nur die Männer der Kirche sind Sünder, die heilige Mutter Kirche selbst kann aber nicht sündigen.

Papst Paul VI. ruft aus: „Sie ist heilig, auch wenn sich in ihrer Mitte Sünder befinden, denn sie schließt in sich kein anderes Leben ein als ein Leben in Gnade. Aus dem Leben in Gnade beziehen ihre Mitglieder ihre Heiligung. Und wenn sie sich diesem Leben entziehen, dann verfallen sie in Sünde und Unordnung, was die Ausstrahlung ihrer Heiligkeit verhindert.“⁵⁸ Deshalb gilt die Regel für jedes Mitglied der Kirche, einschließlich eines dem Klerus angehörendes: sie fallen nur um, wenn ihre Liebe zur Kirche nachlässt und ihr Kompromiss mit der Kirche vernachlässigt wird.

„Bei dieser Sichtweise“, sagt uns Kardinal Biffi, emeritierter Erzbischof von Bologna, „wird klar, dass all unsere Schuld – groß oder klein – nicht nur eine Untreue in der Liebe darstellt, die uns mit dem himmlischen Vater verbindet, sondern auch die Verschmähung des göttlichen Werkes der Erlösung durch Christus bzw. die Auflehnung gegen die heiligenden Werke des Heiligen Geistes. Nicht zuletzt fügt sie der Kirche eine große Schmach und Beleidigung zu. Jedes widersprüchliche Verhalten gegenüber unserer Taufe ist eine Undankbarkeit gegenüber derjenigen, durch die wir im Taufakt zu neuem Leben erkoren wurden, und ist ein Angriff auf die Schönheit

der Braut Christi, Schönheit, die für das Auge der Menschen wegen unserer verdammenswerten Taten verblasst. (...) Aber wir, obwohl wir fast soviel wie sie [die oben Erwähnten] sündigen, haben uns zumindest daran gewöhnt, täglich unsere teure Mutter um Verzeihung zu bitten für alles, was wir denken, reden oder tun und das nicht im vollen Einklang mit der Kirche steht.“⁵⁹

„Die Sünder gehören der Kirche nicht an wegen ihrer Sünden,“ sagt Kardinal Journet, „sondern wegen der Gaben Gottes, die sie noch besitzen, wegen der sakramentalen Wesenheiten, wie Glaube, theologische Hoffnung, wegen ihrer Gebete und wegen ihrer Reue. Sie sind einigermaßen vereint mit den Gerechten. Sie befinden sich innerhalb der Kirche nur provisorisch und können eines Tages definitiv aufgenommen oder entlassen werden. Sie sind nicht in der Kirche mit Ausblick auf ihre Erlösung, sondern sie sind gelähmt in der Ausübung ihrer höheren und entscheidenden Handlungen.“⁶⁰

Es wird somit deutlich, dass die Kirche „nicht die Sünder aus ihrer eigenen Mitte ausschließt, sondern nur ihre Sünde; sie behält die Sünder weiter, in der Hoffnung, sie bekehren zu können. Sie kämpft in ihnen selbst, gegen die von ihnen begangenen Sünden.“⁶¹

Indem Kardinal Journet auf die Heiligkeit der Kirche hinweist, die niemals durch die Sünden ihrer Kinder befleckt wird, lenkt er die Aufmerksamkeit auf ihre intime Beziehung zu jeder der drei Personen der Heiligsten Dreifaltigkeit: Seit ewigen Zeiten ist die katholische Kirche dem himmlischen Vater bekannt und wird von ihm geliebt. Sie wurde von seinem Sohn gegründet, der gekommen ist, um uns durch das Kreuz zu erlösen. Und sie ist belebt durch den Heiligen Geist, der herabkam, um in ihr Wohnung zu nehmen. „Die gesamte Kirche erscheint somit als das nach dem Abbild Gottes versammelte Volk in der Einheit mit Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist, *de unitate Patris et Filii et Spiritus Sancti plebs adunata*.“⁶²

Die Verbindung zwischen der Mutter Gottes und der heiligen Kirche ist ein weiterer Faktor der Heiligkeit. Die Kenntnis von der wahrhaftigen Doktrin betreffend Maria wird immer ein Schlüssel zum Verständnis des Mysteriums Christi und der Kirche sein. Die Heiligkeit Unserer Lieben Frau spiegelt sich in der Kirche wieder, ihre Jungfräulichkeit, ihre Makellosigkeit, ihre Disponibilität hinsichtlich des Willens Gottes. Auch die Engel des Himmels sowie die Glückseligen erhalten die Kirche in ihrer Heiligkeit und adeln den Kult, den sie zur Ehre Gottes ausübt.⁶³

Alle Bemühungen der Kirche haben zum Ziel die Heiligung der Menschen und die Verherrlichung Gottes.⁶⁴ Die Kirche könnte aber diese Aufgabe nicht erfüllen, wenn sie nicht selbst heilig wäre. Wenngleich sie hier auf Erden verwaltet wird und sich aus Sündern zusammensetzt, ist sie unwiderruflich heilig, was die vielen Früchte der Heiligung bezeugen, die sie hervorgebracht hat.⁶⁵ Ein wichtiger Beweis ihrer Heiligkeit ist die freiwillige Befolgung der Evangelischen Räte, wegen

59 BIFFI, Cardinale Giacomo. *Meditazione Gesù di Nazareth, la fortuna di appartenergli*. Giubileo Diocesano dei Catechisti, Cattedrale di San Pietro, Bologna, 29/10/2000.

60 JOURNET, Charles. *Il mistero della Chiesa secondo il Concilio Vaticano II*. Brescia: Queriniana, 1967, p. 84-85.

61 *Ibid.*, p. 85.

62 *Ibid.*, p. 31. Siehe auch II. VATIKANISCHES KONZIL, *Lumen Gentium*, n. 4.

63 JOURNET, *op. cit.*, p. 91-95.

64 II. VATIKANISCHES KONZIL. *Sacrossantum Concilium*, n. 10.

65 ARANGÜENA, José Ramón Pérez. *A Igreja. Iniciação à eclesiologia [Die Kirche. Einführung in die Ekklesiologie]* Lisboa: Diel, 2002. p. 110.

welcher hunderttausende Männer und Frauen auf alles verzichten, was als legitim in diesem Leben betrachtet wird – Familie, Besitztümer, die Entscheidungsfreiheit –, um Jesus Christus ganz nachzuahmen.⁶⁶

Die Kirche besitzt den Mut, von ihren Kindern den Kampf gegen die Sünde zu fordern. Viele Menschen haben diese Aufforderung mit „ja“ beantwortet, obwohl die guten Taten, die sie praktizieren, verborgen bleiben. Das Böse in dieser Welt hat eine weit größere Publizität, seine Dreistigkeit ruft die Aufmerksamkeit aller hervor. Immerhin, Männer und Frauen von außergewöhnlicher Heiligkeit haben der Kirche nie gefehlt⁶⁷, und es ist als Instrument der Heiligung zu betrachten, dass sie ständig erneuert wird.⁶⁸

Es ist somit ein großer Fehler, Änderungen der kirchlichen Struktur vorzuschlagen. „Wenn im Schoß der Kirche der Wert des priesterlichen Auftrags als vollkommene Hingabe an Gott in Form des apostolischen Zölibats und als die totale Bereitschaft zum Dienst an den Seelen in Frage gestellt wird“ erklärte Papst Benedikt XVI. anlässlich seines Besuches in Brasilien, „und man den ideologischen, politischen – auch parteipolitischen – Fragen den Vorzug gibt, dann beginnt die Struktur der totalen Weihe an Gott ihre tiefste Bedeutung zu verlieren. Wie sollten wir da nicht Traurigkeit in unserer Seele empfinden?“⁶⁹

Ein sorgsamer Hirte seiner Herde

Einige Zeitungen haben versucht, Papst Benedikt XVI. in die Heimlichkeiten von Delikten zu verwickeln, als er noch Präfekt der Glaubenskongregation war, und einige schrille Stimmen schlugen sogar seine Verhaftung vor.

Nach unserer Ansicht ist dies der größte Irrtum des Widersachers in der gegenwärtigen Kampagne gegen die Kirche. Seine Anmaßung hat generell Entrüstung hervorgerufen und zum Erwachen und zur Belebung schläfriger Katholiken beigetragen.

Die Unwahrheit der Ankläger zeigt sich besonders beim Heranziehen der Tatsache, dass ausgerechnet Papst Benedikt XVI. als er noch Kardinal war, sich am meisten mit der Ausrottung der Pädophilie beschäftigte, was sich nach dem Besetzen des Stuhles Petri noch intensiverte.

Kennzeichnend dafür ist der Hirtenbrief, den er kurz vor Ostern an die irischen Katholiken schickte, damit er von allen Kanzeln des Landes verlesen werde. In einer Geste ohnegleichen hat der Heilige Vater direkt die Opfer und deren Familien um Verzeihung gebeten und seine tiefe Betroffenheit über die „sündigen und kriminellen Taten“ der Schuldigen zum Ausdruck gebracht. Er richtete sich an die Bischöfe und hielt ihnen „grobe Fehler in der Beurteilung“ sowie „Fehler in der Leitung“ der Hierarchie vor. **Zum Schluss unterstrich er, dass die Kirche mit Nachdruck bemüht sei, das begangene Übel zu korrigieren und wieder gut zu machen.**

Es wird ebenfalls darauf hingewiesen, dass der damalige Kardinal Ratzinger im Mai 2001 ei-

66 JOURNET, *op. cit.*, p. 89.

67 KEMPF, Constantino. *A santidade da Igreja no século XIX*. [Die Heiligkeit der Kirche im 19. Jahrhundert] Porto Alegre: Barcellos, Bertaso & Cia., 1936. p. 11-12.

68 II. VATIKANISCHES KONZIL. *Lumen Gentium*, n. 15.

69 BENEDIKT XVI. *Ansprache, Vespertagesdienst mit den Bischöfen Brasiliens*, Kathedrale von Sé, São Paulo, 11/5/2007.

nen Brief an die Bischöfe schickte, in dem er diese aufforderte, ihm alle Anschuldigungen gegen Geistliche, seien sie frisch oder alt, mitzuteilen. Mit dieser Initiative hat der Heilige Stuhl die Investigationen von Missbräuchen sowie die Bestrafung der Schuldigen an sich genommen. Ab diesem Zeitpunkt mussten verschiedene Angeklagte einen kompletten kanonischen Prozess durchmachen, viele wurden aus dem Klerikerstand entlassen oder traten freiwillig zurück, während Andere Strafen erhielten von administrativer und disziplinärer Art, einschließlich des Verbotes, die hl. Messe zu lesen.

Im Gegensatz zu dem, was andere Nachrichtenquellen in der Öffentlichkeit verbreiteten, hat der erwähnte Brief niemandem verboten, sich mit der Polizei in Verbindung zu setzen und eventuelle Missbräuche anzuzeigen. In Wirklichkeit haben Bischöfe in der ganzen Welt – wie in den Vereinigten Staaten, England und Kanada – bereits Maßnahmen ergriffen und Mitteilungen an die Polizei gemacht, sobald die Bestätigung eines Falles von Missbrauch vorlag.

Andererseits hat der Vatikan strenge Regeln herausgegeben in Bezug auf die Auswahl von Kandidaten für das Priesterseminar. Desgleichen wurden Alternativen ergriffen, z.B. das „Jahr des Priesters“, das z.Z. noch läuft, sowie der Internationale Theologische Kongress, der im März d. J. in Rom stattfand und sich mit der Erneuerung des Klerus und der Beseitigung von irrtümlichen Vorstellungen hinsichtlich des Priestertums befasste, die entstanden sind aufgrund einer „Hermeneutik der Diskontinuität und des Bruches“⁷⁰ gegenüber dem II. Vatikanischen Konzil.

Hoffen wir, dass diese Windstöße der Erneuerung ein wenig Trost bringen können für die Opfer der furchtbaren Delikte, die von Männern begangen wurden, die als Stellvertreter Gottes als erste Beschützer von Kindern und Jugendlichen dastehen müssten. Wir empfinden Mitleid mit den Betroffenen und teilen mit ihnen das zugefügte Leid sowie ihre Enttäuschungen und opfern ihnen unsere Gebete auf. Übrigens, die Tragödie, die sie erfasste, erinnert uns noch einmal an den Schmerz unzähliger Kinder, die in der Antike Opfer eines grausamen Heidentums geworden waren.

Nach jeder Verfolgung erscheint die Kirche gestärkt

Was auch immer geschieht und bei der Betrachtung ihrer eigenen Geschichte kann die katholische Kirche mit Cicero sagen: „*Alios vidi ventos, alias prospexi animo procellas.*“⁷¹

Wie in den vorausgegangenen Fällen wird sie auch nach den gegenwärtigen Angriffen gestärkt hervorgehen. Unzählige Reaktionen in der ganzen Welt eilen schon diesem Resultat voraus. In Irland und Spanien füllten sich die Kirchen in der Osterwoche wie seit vielen Jahren nicht mehr. In den Vereinigten Staaten und England sowie in anderen westlichen Ländern hat die Anzahl von Konversionen zugenommen. Verschiedene Journalisten, viele davon nicht einmal Katholiken, haben die Verteidigung der Kirche aufgenommen. Ist es notwendig, sich daran zu erinnern, dass die Verfolgungen notwendig sind für die glänzende Verherrlichung der Braut Christi? Und auch für ihre Erneuerung? Der Apostel Paulus sagt eindrucksvoll: „*Nam oportet et hereses esse ut et qui probati sunt manifesti fiant in vobis.*“ („Es ist notwendig, dass es unter Euch Häretiker gibt,

70 BENEDIKT XVI. *Ansprache an das Kardinalskollegium und die Mitglieder der römischen Kurie beim Weihnachtsempfang*, 22/12/2005.

71 »Ich habe andere Winde gesehen und habe anderen Stürmen furchtlos konfrontiert« (*In L. Calpurnium Pisonem*, oratio, 9).

damit sich diejenigen manifestieren, die wirklich tugendhaft sind.“ 1. Kor. 11, 19)

Um den ewigen Fortbestand der römisch-katholischen apostolischen Kirche hervorzuheben, hat uns der heilige Augustinus diese kluge Reflexion hinterlassen: „Die Kirche wird wanken, wenn ihr Fundament wankt. Aber kann Christus wanken? Da Christus nicht wankt, wird die Kirche intakt bleiben bis an das Ende der Zeiten.“⁷²

Bedenken wir: „Gott ist der Herr der Welt und der Geschichte.“⁷³ Er selbst hat angeordnet, dass „die Pforten der Hölle“ seine Kirche nicht überwältigen werden. (Mt. 16, 18)

Mons. João Scognamiglio Clá Dias, EP, ist Honorar Kanonikus (Domherr) der Päpstlichen Basilika Santa Maria Maggiore in Rom, Apostolischer Überzähliger Pronotar, Doktor des Kanonischen Rechtes des Angelicum, Meister der Psychologie der Erziehung der Katholischen Universität in Kolumbien, Dr. h.c. der „Centro Universitário Ítalo-Brasileiro“, Mitglied der Internationalen Gesellschaft *Heiliger Thomas von Aquin* (SITA) sowie der Päpstlichen Akademie der Immaculata, Gründer und Generalsuperior der drei Körperschaften Päpstlichen Rechtes: die Internationale Vereinigung von Gläubigen der Herolde des Evangeliums, die Klerikale Gesellschaft vom Apostolischen Leben *Virgo Flos Carmeli*, und die Gesellschaft vom Apostolischen Leben *Regina Virginum*.

72 *Enarrationes in Psalmos*, 103,2,5; PL, 37, 1353.

73 *Katechismus der katholischen Kirche*, n. 314.